

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Fra Diavolo

Auber, Daniel-François-Esprit

Leipzig, [ca. 1900]

Auftritt VII

[urn:nbn:de:bsz:31-81671](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81671)

- So kann ich dafür nicht!
Erstarrten fesselt die Sinne,
Er folgte dreist mir bis hierher!
- Marquis. Ja, ich folg' den Scherzen,
Die der Zufall heut,
Zur Täuferei mit Herzen
Ist die Liebe und das Glück bereit!
Ich suchte und fand sie,
Ich danke dem Zufall dies Glück nur,
Er führet zu meiner Dame mich!
- Berline. Ha, es scheint die Dame
Raubt ihm die Ruhe,
Er wirft ihr süße Blicke
Voll Liebe zu!
- Mylord. Ihn fesselt nur Liebe,
Ich zweifle nicht länger!
- Matteo. Was hör' ich, was seh' ich!
Er suchte und fand sie!
Ihm lächelt das Glück hier!
Ihm lächelt heute hier das Glück!

Mylord (zwingt seine Gemahlin, sich mit ihm nach rechts zu entfernen).

Pamella (verneigt sich im Abgehen gegen den Marquis).

Berline und ein Anwärter (tragen von rechts einen gedeckten Tisch heraus und stellen ihn, mit einem Stuhl dahinter, in der Mitte auf).

Siebenter Auftritt.

Der Marquis setzt sich an den für ihn bereiteten Tisch. Matteo und Berline stehen zu seiner Rechten.

Matteo. Frisch, mein Töchterchen, besorge alles was der Herr Marquis befehlen wird. Ich hoffe, Sie werden mit meinen Leuten und meiner Berlin zufrieden sein. Ich muß heut' Abend fort, aber sie bleibt hier als Wirtschafterin.

Marquis. Ihr verreißt vielleicht?

Matteo. Ein paar Stunden von hier zu meinem künftigen Schwiegersohn, dem Pächter Francesco. Morgen soll die Hochzeit sein, und ich will ihn und die Gäste holen.

Berline (beiseite). O Himmel!

Marquis. Habt Ihr viel Gäste im Hause?

Matteo. Außer Euer Gnaden, Mylord noch und seine Gemahlin!

Marquis. Weiter niemand? (Er sinnt einen Augenblick nach.) Wlady ist allerliebste, aber Mylord scheint etwas übler Laune zu sein.

Berline. Kein Wunder, wenn man soeben von Banditen und Räubern ausgeplündert ist.

Marquis (während des Essens). Ach — ich glaube nicht an diese Räubermärchen!

Matteo. Ich glaube an diese Räuber wie an unsern Herrgott und —

Marquis. Märchen, um die Reisenden zu erschrecken. Bei Tag und Nacht hab' ich diese Berge durchstreift, [ich habe keinen Räuber gesehen,] ich bin nie angefallen worden.

Matteo. Sonst — früher vielleicht, aber seit Fra Diavolo hier haust —

Marquis. Fra Diavolo — wer ist das?

Berline. Von dem Spitzbuben haben Sie auch nichts gehört? Das ist — wie soll man's nennen, der Haupt- und Matador-Bandit!

Matteo. Der ist überall!

Berline. Und nirgends — wenn man ihn fangen will!

Matteo. Von einem Kardinal hat er ein Amulett gestohlen, und damit macht er sich unsichtbar.

Marquis. Nicht möglich!

Berline. Ja — unsichtbar haben wir ihn alle gesehen! Und die Kugeln —

Marquis. Nun, was ist mit den Kugeln?

Berline. Nichts ist's mit den Kugeln! sie thun ihm nichts, sie prallen von ihm zurück, oder er fängt sie mit den Händen und steckt sie mir nichts dir nichts in die Tasche!

Marquis. In welche Tasche denn, mein Kind?

Berline. Ach, das weiß der liebe Himmel! In die Spitzbubentasche vermutlich! Wir haben auch ein Lied auf ihn.

Marquis. Schon ein Lied auf ihn?

Matteo. Ja, Euer Gnaden, ihm zu Ehren, ein langes Lied!

Berline. Zweiundzwanzig Strophen — wenn Euer Gnaden befehlen, will ich's singen, während sie speisen.

Marquis. Muß ich durchaus alle zweiundzwanzig Strophen hören?

Berline. Nach Belieben.

Matteo. Wir zwingen niemand.

Marquis. Bravissimo!

Matteo (geht nach dem Schenttisch rechts hinten zur Mandoline).
Hier, Berline, nimm!

Berline. Danke, Vater ich werde ohne Mandoline singen.

Matteo (geht nach rechts ab).

Achter Auftritt.

Der Marquis am Tisch sitzend und speisend. Berline zu seiner Linken.

Tr. 4. Romanze.

Berline. Erblickt auf Felseshöhen
Den stolzen Räuber dreist und hehr!
Fest gestützt auf sein Gewehr,
Seht ihn drohend stehn.
Er nähert sich, es winkt
Sein roter voller Federbusch,
Und sein samtner Mantel sinkt
Wohl auf sein reiches Kleid.
Zittert! denn in des Sturmes Drohn
Kluft des Echo's banger Ton:
Diavolo! Diavolo!
Diavolo!

Und zürnet seine Stirne,
So hebt der kühnste Feind im Streit,
Manche hübsche Dirne
Lobt seine Artigkeit.